



„Ich fand die Veranstaltung sehr informativ. Vortrag und Diskussion haben mir gut gefallen.“

Cedrik Schwarzer (18), Auszubildender beim Bestattungsunternehmen Schliephake in Schöningen.



„Der Vortrag war gut strukturiert. Es gab immer wieder witzige Sachen, damit man aufmerksam bleibt.“

Nils van Osten (19), Auszubildender bei VW Financial Services.



„Ich fand es sehr gut. Ich habe viel über Landespolitik erfahren, was ich noch nicht wusste.“

Janina Tietge (19), Auszubildende bei der Industrie- und Handelskammer in Wolfsburg.



„Man konnte viel Interessantes aus der Arbeit von Journalisten am Landtag erfahren, das hat mir gefallen.“

Mario Di Guida (18), Auszubildender bei der Arbeitsagentur Braunschweig.

ANGESAGT

Popcorn bleibt Popcorn

Die Birte-Probst-Kolumne



Ich kann mich benehmen. Glaube ich zumindest. Ich schmatze nicht, wenn ich im Restaurant Platz genommen habe. Ich krümele nicht, wenn ich in der Straßenbahn von meinem Brötchen koste. Ich nehme meinen Müll mit, wenn ich im Park mein Picknick beendet habe.

Wer mich das gelehrt hat? Meine Eltern natürlich und irgendwie auch Adolph Freiherr von Knigge. Denn der deutsche Schriftsteller war es doch, der 1788 die Regeln für gute Umgangsformen aufstellte.

Ob er auch die neueste Forderung der Deutschen Knigge-Gesellschaft unterstützt hätte? Wahrscheinlich wüsste er nicht einmal, was Popcorn ist! Die Gesellschaft will das Geraschel mit dem süßen Snack aus unseren Kinosälen verbannen. Künftig solle die Regel gelten, im Kino genauso leise zu sein wie im Theater. Wenn schon ein Popcorn-Verbot nicht möglich sei, dann solle es wenigstens popcornfreie Zonen geben.

Also bitte, liebe Mitglieder der Knigge-Gesellschaft: Puschts uns nicht in unseren Kinobesuch hinein! Dort ist man so schön anonym, dass man die Etikette nicht so ernst nehmen muss: mit offenem Mund kauen, weil's dunkel ist; nach Herzenslust schmatzen, weil's der Sitznachbar auch tut; krümeln, weil's schon krümelig ist. Herrlich, diese kniggefreie Zone.

„Schön ist, dass man aufklären kann“

BRAUNSCHWEIG Teilnehmer von „Zukunft bilden“ trafen den Hannover-Korrespondenten unserer Zeitung

Von Jens Gräber

Wie funktioniert Landespolitik und was macht eigentlich der Korrespondent einer Zeitung in der Landeshauptstadt Hannover? Antworten auf diese Fragen bekamen rund 50 Auszubildende gestern von Michael Ahlers, Hannover-Korrespondent unserer Zeitung.

„Dass Landespolitik nicht wichtig ist, ist ein großer Irrtum“, stellte Ahlers gleich zu Beginn des Gesprächs mit Teilnehmern des „Zukunft bilden“-Projektes unserer Zeitung klar. Niedersachsen entscheide unter anderem selbst über Schulformen, die Hochschulpolitik, sei für seine Atomkraftwerke verantwortlich und habe einen eigenen Verfassungsschutz. Genügend Gründe also, sich dafür zu interessieren, wie Entscheidungen in der Landespolitik getroffen werden.

Der Landtag verabschiedete Gesetze und sei der Gegenspieler der Landesregierung, so Ahlers. „In der Regel gibt es ein Mal im Monat Landtagsitzungen, die drei bis vier Tage dauern“, erklärte Ahlers. Die eigentliche Arbeit finde aber oft in Ausschüssen zu bestimmten Themen statt, die nicht öffentlich tagten. Auch für Journalisten sei es schwierig, an Informationen aus diesen Sitzungen zu kommen.



Regelmäßig informiert würden Journalisten dagegen bei der Landespresskonferenz. Dort gehe es aber oft um eher belanglose Themen. „Wenn man richtig spannende Fragen hat, stellt man die dort aber nicht – damit würde man die anderen Kollegen ja auf eine Geschichte aufmerksam machen, die man selbst schrei-

ben will“, sagte Ahlers augenzwinkernd.

Ahlers betonte die Bemühungen unserer Zeitung, spezielle Interessen und Fragen von Lesern bei der Berichterstattung zu berücksichtigen. „Leser haben immer Fragen, auf die man selbst gar nicht kommt, weil man schon so lange mit den Themen zu tun hat“, sagte er. „Sie einzubinden, ist für uns ein Korrektiv. Es ist nicht gut, wenn Journalisten nur für Journalisten schreiben.“ Als Beispiel nannte er ein Interview mit dem niedersächsischen Ministerpräsidenten David McAllister (CDU), bei dem auch von Lesern zuvor eingesandte Fragen gestellt wurden.

Im Anschluss an Ahlers' Vortrag hatten die Teilnehmer selbst Gelegenheit für kritische Nachfragen: „Ist es nicht deprimierend, wenn man an wichtige Informationen nicht herankommt?“ Nein, so die Antwort des Korrespondenten. „Es gibt Dinge, die erfährt man nicht.“

Aber es gebe immer wieder andere und neue Themen – neue Chancen, etwas doch herauszubekommen. „Schön ist, dass man manchmal wirklich aufklären kann“, sagte Ahlers. „Wenn es dann auch noch Spaß macht – beim Aufschreiben und beim Lesen – dann ist es optimal.“

Ob es Zensurbemühungen gebe, wollte ein anderer Teilnehmer wissen. Bitten von Politikern, über etwas nicht zu berichten, gebe es nicht, antwortete Ahlers. Wohl aber gebe es Informationen manchmal unter der Auflage, die Quelle nicht zu nennen. Das sei legitim.

Die Frage, welche Alternativen er zu Schwarz-Gelb oder Rot-Grün in Niedersachsen sehe, beantwortete Ahlers knapp: „Eine große Koalition.“ Das finde er nicht gut, weil langweilig. Die Wahl selbst dagegen werde auf jeden Fall spannend, weil der Ausgang – anders als beim letzten Mal – kaum abzusehen sei.



Michael Ahlers (Mitte), Korrespondent unserer Zeitung, sprach vor und mit rund 50 Auszubildenden über Landespolitik.

Fotos: Flentje (1), Gräber (4)

Kleingärtner zeigt Ex-Kassierer an

SALZGITTER Verein vermisst 21 000 Euro

Von Michael Kothe

Die Staatsanwaltschaft Braunschweig ermittelt gegen den früheren Kassierer des Beddinger Kleingärtnervereins Morgensonne (KGV). Der 57-Jährige aus dem Landkreis Wolfenbüttel soll zwischen April 2011 und Juni 2012 rund 21 000 Euro veruntreut haben.

Der KGV hatte sein einstiges Vorstandsmitglied Ende Juni bei der Polizei angezeigt. Die Kleingärtner werfen dem Mann vor, von beiden Vereinskonten 46 Mal Beträge in Gesamthöhe von knapp 15 000 Euro für private Zwecke abgebucht zu haben. Zudem soll er die für 2012 fällige Vereinspacht von knapp 6500 Euro nur zum geringen Teil an die Preussag Immobilien GmbH als Besitzer des Parzellengeländes überwiesen haben. Der frühere Kassierer hat die Tat gestanden und sich auch selbst angezeigt.

VWs zum Spottpreis – Betrüger prellte Autokäufer um 150 000 Euro

WOLFSBURG Arbeitskollegen reingelegt – Zwei Jahre Bewährungsstrafe

Von Annette Siemer

WOLFSBURG. Ein neuer VW-Golf zum Preis von 6000 Euro, ein VW Tuareg für 27 000 Euro. Gutgläubige Käufer ließen sich auf die sagenhaften Angebote eines Wolfsburgers ein – und verloren ihr Geld. Gestern wurde er wegen gewerbsmäßigen Betrugs verurteilt.

Die Staatsanwältin im Wolfsburger Amtsgericht brauchte eine Weile, bis sie die Liste der Betrügereien im Staccato vorgetragen hatte: 26 Taten zwischen Januar 2011 und März 2012. In dieser Zeit kassierte der Mann, der an Spielsucht leidet, von den Geschädigten knapp 150 000 Euro. Rund 30 000 Euro hatte er auf Druck einiger Käufer wieder zurückgezahlt. Ein Auto erhielten sie nie, verloren aber zwischen 5000 und 27 000 Euro.

Seit acht Jahren leide er an Spiel-

sucht, berichtete der sichtlich berührte Angeklagte. Mit kleinen Wetteinsätzen von wenigen Euro hatte es begonnen. Zuletzt gab er bei täglichen Wetteinsätzen im Internet zwischen 2000 und 5000 Euro aus und verlor so gut wie immer.

Die Kunden für sein betrügerisches Geschäftsmodell rekrutierte er aus dem Kreis seiner Arbeitskollegen und Freunde, denen er die immergleichen Lügengeschichten auf-tischte. Zum Beispiel die von seinem Onkel, der in der Personalabteilung von VW arbeite und fabrikneue Autos zu Sonderkonditionen abgeben könne. Die Käufer hätten nur wissen wollen, ob die Sache seriös und sicher sei, gab der Angeklagte an. Und so bestellten einige zum Golf auch gleich noch einen Passat und Turan dazu, um selbst ein Bombengeschäft zu machen.

Vor seiner Frau verheimlichte er

seine Sucht. Als das Lügengebäude platzte, verlor er alles: seine Frau, Arbeit und Wohnung. Seit August befindet er sich nun in einer Fachklinik für Spielsucht.

Unter Tränen entschuldigte sich der Wolfsburger bei den Geschädigten, denen er wenigstens einen Teil zurückzahlen möchte. „Es tut mir von Herzen leid, was ich gemacht habe. Ich will ein neues Leben anfangen, weg von der Sucht.“

Das milde Urteil: Zwei Jahre Freiheitsstrafe auf Bewährung. Einiges sprach für den Angeklagten: seine Kooperationsbereitschaft, der Gang zur Schuldnerberatung, die Therapie. Vor allem aber die ärztliche Stellungnahme der Fachklinik, die der Pflichtverteidiger vorlegte. Sie bescheinigte dem Beschuldigten eine pathologische Spielsucht und eine damit eingeschränkte Steuerungsfähigkeit.

NACHRICHT

Überfall mit Baseballschläger

WOLFENBÜTTEL. Wegen schweren Raubs, gefährlicher Körperverletzung und unerlaubten Verschaffens von Drogen ist ein 26-Jähriger vor dem Braunschweiger Landgericht angeklagt. Der Mann soll gemeinsam mit einem noch nicht ermittelten Komplizen einen 31-Jährigen aus Wolfenbüttel überfallen und mit einem Baseballschläger auf ihn eingeschlagen haben. Die beiden sollen eine Tasche mit drei Kilogramm Marihuana geraubt haben. Die Verteidigung räumte zu Prozessbeginn lediglich den Angriff ein. Es habe sich um eine „Bestrafungsaktion“ gehandelt. kr

MENSCHEN

Sven Elverfeld (44)

vom Restaurant „Aqua“ in Wolfsburg (Foto) und Thomas Bühner vom „La Vie“ in Osna-brück führen auch 2013 die Liste der niedersächsischen Spitzenköche an. In der neuen Deutschlandausgabe des französischen Gourmetführers „Gault Millau“ erreichten die Küchenchefs 19 von 20 möglichen Punkten. Beide wurden bereits vergangene Woche vom „Guide Michelin“ mit drei Sternen ausgezeichnet. Elverfeld in Wolfsburg verlor einen halben Punkt, weil er in den Augen der Gourmets zu häufig auf den „Wow-Effekt“ abziele.

